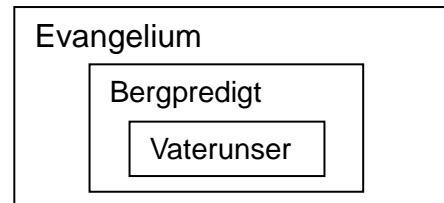


Fastenpredigt Basilika Scheyern 2019 - Das Vaterunser - Teil 1

von P. Benedikt Friedrich OSB

Das Vaterunser – Eine Einordnung

An zentraler Stelle im Matthäusevangelium stehen die Kapitel der Bergpredigt Jesu und wiederum wie ein Zentrum dieser Bergpredigt wird ein Gebet überliefert: **das Vaterunser**. Es hat also eine große Bedeutung.ⁱ



Das Vaterunser umfasst die Gegenwart (heute), unsere Vergangenheit (Schuld vergeben) und die Zukunft (bewahren).

Es ist das Gebet der Christenheit über alle Zeiten, Grenzen und Konfessionen hinweg.

Dieses Vaterunser ist ein eigenartiges Gebet, weil es an so *unterschiedlichen Orten* gebetet wird: in Wohnungen, Schulen, Krankenhäusern, Kirchen, im Auto und im Zug, sowie in so *unterschiedlichen Situationen* wie bei Taufen, Hochzeiten und Beerdigungen, in großer Versammlung oder alleine.

Franz Beckenbauer wurde nach seinem Glauben gefragt und antwortete: „Wenn ich nicht dazukomme, in die Kirche zu gehen, bete ich jeden Tag das ‚Vaterunser‘. Es ist für mich das Gebet aller Gebete. Ich schöpfe Kraft und Stärke daraus und es hilft mir, die täglichen Aufgaben zu bewältigen und für meine Familie da zu sein.“ⁱⁱ

Ein Gebet also, das man gut täglich beten kann.

Bevor wir uns dem ersten Wort des Gebetes zuwenden, müssen wir uns etwas Grundlegendes über jedes Reden von Gott vor Augen führen. Denn wir können *nur in analoger Weise* über Gott sprechen, unsere Bilder passen mehr oder minder gut. In einem Konzil in Rom im Jahre 1215, also just in dem Jahr, als diese Kirche eingeweiht wurde, wurde festgestellt: Beim Reden über Gott überwiegen immer die Unähnlichkeiten! ⁱⁱⁱ

Beim Wort „**Vater**“ sind

- **unähnlich** die Eigenschaften, die typisch für einen menschlichen Vater sind: von Geschlecht männlich, sterblich, begrenzt, mit Charakterfehlern behaftet, gereizt, sündig, oft abwesend.
- **Ähnlich** sind all die Eigenschaften eines Vaters, die auch auf Gott zutreffen, nämlich: Leben zeugen, Verantwortung übernehmen, Fürsorge, Liebe.

Jesus hatte die guten Seiten eines Vaters vor Augen: Der sich sorgt, der beschützt, der fördert und fordert, der hinter einem steht, der da ist, wenn man ihn braucht, der sich aber nicht aufdrängt. Von Jesus selbst wissen wir, dass er in seinen Gebeten Gott, seinen Vater, mit „*Abba*“ ansprach. Das ist eine sehr vertraute Umgangsform und würde bei uns am ehesten mit „Papa“ wiedergegeben werden.

In den entscheidenden Momenten seines Lebens betete Jesus zu seinen Vater und rief ihn an:

- Als er zum Himmel schaute und um ein Wunder bat, (.....)
- vor seiner Verhaftung hielt er sich ganz eng an den Vater: „Mein Vater, wenn es möglich ist, gehe dieser Kelch an mir vorüber. Aber nicht wie ich will, sondern wie du willst.“ (Mt. 26,39).
- Bei der Kreuzigung rief er aus „Vater, vergib ihnen, sie wissen nicht was sie tun“ (.....) und
- er verzweifelte nicht im Sterben: „Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist.“ (....)

Jesu Bild von seinem himmlischen Vater kommt am anschaulichsten in

der Geschichte vom verlorenen Sohn bzw. vom wartenden Vater zum Ausdruck. (Lukasevangelium, Kapitel 15,11–24)

Dieses Gleichnis ist oft hier Gegenstand einer Predigt. Daher möchte ich die offene Tür des Vaters durch ein modernes Gleichnis vor Augen führen:

Im 30. Stockwerk des Hochhauses arbeitet ein Mann in einer wichtigen Position. Man kommt nur in sein Büro, wenn man zuvor durch eine Sicherheitskontrolle und zwei Vorzimmer gekommen ist. Einen Termin bei ihm zu bekommen, ist sehr schwer. Da geht der Aufzug auf, ein Mädchen in Jeans kommt fröhlich herein, grüßt die Sekretärinnen und fragt nur: „Ist er allein?“ und geht dann wie selbstverständlich in dessen großes Büro. Dieser freut sich, beendet sein Telefonat so bald wie möglich und begrüßt herzlich seine Tochter.

Nicht jeder hatte oder hat so einen Vater. Manche Menschen werden sich mit der Anrede „Vater“ schwer tun, weil der eigene Vater zu streng war oder nie für einen da sein wollte oder konnte. Manchmal ist mit dem Wort „Vater“ auch Angst verbunden, wenn dieser durch Alkoholmissbrauch und Gewalt das Leben der Familie schwer machte. Das ist nicht oft. Weitverbreitet aber ist, was Papst Franziskus in seinem Vaterunser Buch schreibt:

„In unserer abendländischen Kultur ist die Figur des Vaters symbolisch abwesend, verschwunden, ja verdrängt worden. ... Schon als Bischof ... spürte ich dieses Gefühl des Verwaistseins, unter dem Kinder heute leiden. Dann frage ich die Väter, ob sie mit ihren Kindern spielten, ob sie Mumm und Liebe hatten, um Zeit mit ihren Kindern zu ‚verlieren‘.“^{iv}

Hat Ihr Vater mit Ihnen gespielt?
War er da, wenn Sie ihn brauchten?

Gott, wie eine gute Mutter

Ein paar Mal in der Bibel wird Gott mit mütterlichen Zügen geschildert:

*„Kann denn eine Frau ihr Kindlein vergessen, eine **Mutter** ihren leiblichen Sohn? Und selbst wenn sie ihn vergessen würde: Ich vergesse dich nicht.“
(Jesaja, Kapitel 49)*

*„Wie eine **Mutter** ihren Sohn tröstet, so tröste ich euch; in Jerusalem findet ihr Trost.“ (Jesaja, Kapitel 66)*

Am Stärksten kommt die mütterliche Seite Gottes in dem Wort „*Erbarmen*“ zum Ausdruck. Das hebräische Wort „*rāchām*“ ist das Wort für den Mutterleib, für mütterliches Erbarmen.

Doch auch das Bild für Mütterlichkeit muss in unserem Land neu gestärkt, gewertschätzt und unterstützt werden. Denn die Gefahr für ein empfangenes Kind im Mutterleib durch Gewalteinwirkung zu sterben ist 25x größer als die Gefahr, dass es nach der Geburt während seiner Kindheit an irgendetwas stirbt.^v

So weit zu dem einen Wort Vater und allen aktuellen Bezügen zu uns, wir werden jetzt schneller vorangehen.

„Vater unser“

Wir beten nicht wie Jesus „Mein Vater“ sondern „Vater unser“. Wir sind gemeinsam Kinder Gottes und von daher die Redensart in der Kirche von „Schwestern und Brüder“.

„im Himmel“

„... **im Himmel**“ bedeutet **nicht** „über den Regenwolken, nicht zwischen Erde und Mond“. Sonst kommt es zu Missverständnissen, wie 1956, als der russische Astronaut Juri Gagarin sinngemäß sagte: Ich war im Himmel und da war kein Gott.

Himmel meint in der religiösen Sprache **vielmehr**: „überall, grenzenlos, vom Aufgang der Sonne bis zum Untergang, ewig“ usw. Früher, vor der Erfindung der Flugzeuge, war Himmel auch Sinnbild für einen unerreichbaren Ort.

„geheiligt werde dein Name“

Dies ist der letzte Teil, den ich heute mit ihnen vertiefe, bevor nächste Woche Theo Seidl weitermacht.

a) im Alten Testament: Der Name Gottes

In der Tradition Israels ist der Name Gottes durch das zweite der zehn Gebote eigens geschützt:

„Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht missbrauchen; denn der Herr lässt den nicht ungestraft, der seinen Namen mißbraucht.“ (Ex. 20,7)

So oft schon wurde Gewalt oder Unrecht im Namen Gottes getan. Noch gefährlicher als religiöser Fanatismus scheint mir aber Nationalismus und Rassismus zu sein, wie wir in Deutschland wissen und wie der Anschlag in Neuseeland uns das schrecklich vor Augen führte.

Dieser Schutz vor Missbrauch des Namens Gottes hat seinen Grund darin, dass für den Orientalen der Name eine Wesenserschließung oder ein Wesenshinweis bedeutet. Der Name Gottes bedeutet „Ich bin, der ich bin“ (Ex 3,14, neue Einheitsübersetzung) oder genauer: **„Ich werde sein der ich sein werde.“** (Prof. Dr. Theo Seidl). Zum Wesen Gottes gehört es demnach nicht nur da zu sein, sondern sich als solcher zu erweisen durch kraftvolle Taten.

Der Heilige Name Gottes wurde in den frühen Religionen nicht öffentlich ausgesprochen, man wollte vermeiden, dass er missbraucht wird. Im Alten Israel tat dies nur der Hohepriester und das nur einmal im Jahr, wenn er ins Allerheiligste des Jerusalemer Tempels eintrat, am Jom Kippur, dem Tag der Versöhnung. Dazu etwas Kurioses: Er wurde an ein Seil gebunden. Falls er nämlich unrein war und deshalb in der Gegenwart Gottes starb, konnte man ihn dann mit dem Seil herausziehen, ohne das Allerheiligste zu betreten. Wir spüren hier einen starken Sinn für Heiligkeit.^{vi}

In unserer Tradition bezeichnen wir mit dem Allerheiligsten die Eucharistie im Tabernakel oder in der Monstranz. Wir alle haben seit den Liturgiereformen des letzten Jahrhunderts häufig Zugang dazu, das ist schön. Doch hoffentlich verlieren wir dadurch nicht den Sinn für das Besondere dabei.

Der geheimnisvolle Gott kann sich freilich auch ohne Tempel oder Kirche in seiner Heiligkeit erahnen lassen, so, wie es von Abraham in der Lesung beschrieben wurde:

„Bei Sonnenuntergang fiel auf Abraham ein tiefer Schlaf; große, unheimlich Angst überfiel ihn.“ (Genesis 15,12)

b) für uns: Den Namen heiligen

Den Namen Gottes zu heiligen, dafür sind für mich christliche Lobpreislieder eine Quelle der Inspiration. Zum einen, weil das Zeugnis der anderen, die von Herzen den Namen Gottes heiligen, Anstöße gibt, zum anderen, weil sie einladen, selbst den Mund zu öffnen und Gott zu danken, zu preisen, anzubeten. Ansprechende, berührende Musik lässt etwas vom Heil sein, von Heiligkeit erahnen.

In der Heiligung seines Namens bleiben wir nicht bei uns selbst stehen sondern erkennen an, dass er Gott ist.

Im Gottesdienst schließt das Vaterunser Gebet oft mit dem Zusatz: **Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.**

In diesem Anruf folgt nach den Bitten ein Lobpreis, in dem der Beter seine Bitten wieder loslässt und im Angesicht des angerufenen Vaters zuversichtlich weitergeht.

Ein so bekanntes Gebet wie das Vaterunser wird leicht gedankenlos gebetet. Deshalb zum Abschluss eine Einladung, das Vaterunser zu meditieren: Ignatius von Loyola gibt am Ende seines Exerzitienbuches folgende Anregung:

„Bei jedem Atemzug oder Luftschöpfen im Geiste beten, indem man ein Wort des Vaterunser ... spricht, derart, daß zwischen zwei Atemzügen jeweils nur ein Wort gesagt wird, und daß man in der Zwischenzeit vom einen zum anderen Atemzug vor allem auf die Bedeutung des betreffenden Wortes achtet.“^{vii}

- Vater
- unser
- im Himmel
- geheiligt werde
- dein Name.

Amen.

ⁱ vgl. FRIEDRICH, BENEDIKT, *Gott inside*, Don Bosco 2013, S. 63.

ⁱⁱ BECKENBAUER, FRANZ, in: GÄNSWEIN, GEORG (Hrsg.), *BENEDIKT XVI., Prominente über den Papst*, Illertissen 2012, S. 14.

ⁱⁱⁱ Vgl. Katechismus der Katholischen Kirche (1993, Seite 51) sowie Denzinger Nr. 860.

^{iv} PAPST FRANZISKUS, *Vater unser - Das Gebet Jesu neu gelesen*, Kösel 2018, S. 19 u. 20.

^v Kindersterblichkeit: 4 von 1000 Geburten ⇔ Abreibungen 100.000 von 1.000.000 Geburten
=> 1/250. ⇔ 1/10. => 25x größer

^{vi} Schabbatlesungen und Kommentar, in *Israel Today 2010*,
www.israelheute.com/Nachrichten/Artikel/tabid/179/nid/20643/Default.aspx

^{vii} IGNATIUS VON LOYOLA, *Die Exerzitien*, Johannes Verl. 1956, S. 64.